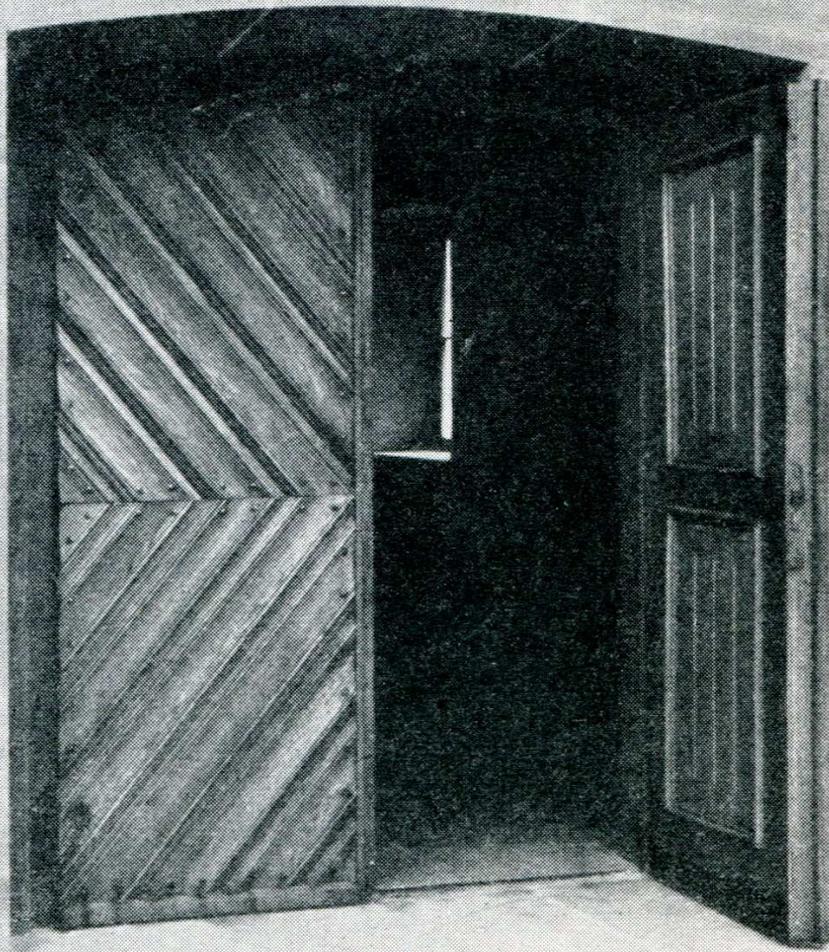
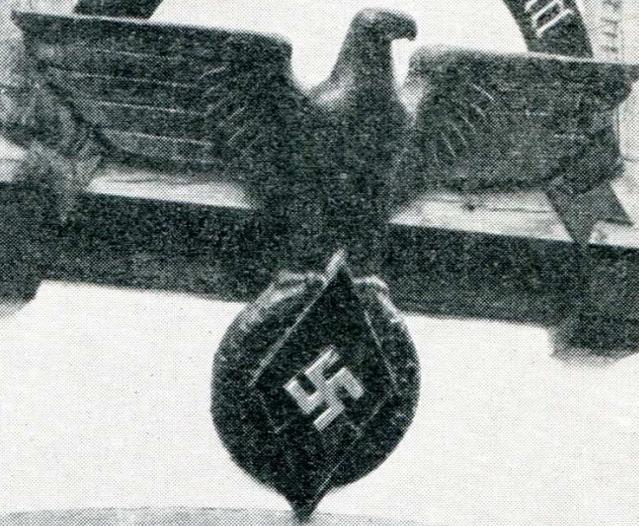


907. 20612

Heim der Hitlerjugend



Wir bauen für den Führer

DIE JUNG MÄDELSCHAFT

Blätter für Helmbabendgestaltung der
Jungmädelschaft • Berlin • 23. Januar 1939



WIR BAUEN FÜR DEN FÜHRER

DIE JUNGMÄDELSCHAFT

Blätter für Heimabendgestaltung der Jungmädels • Berlin • 23. Januar 1939 • Sonderheft

**Sonderausgabe
zum Beginn des Bauens im Jahre 1939**

Die Heime der Hitler-Jugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen.

Adolf Hitler

Wir Jugendführer,
Architekten oder Lehrlinge
am Bau

sind glücklich darüber, daß wir alle
zusammen in einer Gemeinschaft sind,
geeint in der Jugendbewegung
Adolf Hitlers.

Wir bauen für den Führer,
wir formen seine Gedanken
in Holz und Stein.

Jedes Haus sein Denkmal!

Baldur von Schirach

Die Heimbeschaffung — Ein politischer Auftrag

Zwei Jahre sind vergangen, seitdem der Reichsjugendführer zu der Lösung der Heimfrage der Hitler-Jugend aufgerufen hat. Zuerst war es notwendig, im Rahmen einer großangelegten Propagandaaktion die so zwingende Notwendigkeit der Heimbeschaffung klarzulegen.

Der Führer ist es gewesen, der als erster seiner Jugend half und davon sprach, daß die „Heime der Hitler-Jugend“ Erziehungsstätten einer Generation sind, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern.

Wir sind glücklich, daß alle führenden Männer der Partei und des Staates die Heimbeschaffung für die Jugend als dringende Aufgabe sehen und vor allen Dingen, daß der Führer selbst die Förderung dieser gemeinsamen von allen Stellen der Partei und des Staates zu lösenden Aufgabe wünscht.

Damit ist die Bedeutung der Heimfrage über die Aufgabe der Hitler-Jugend als Gliederung der NSDAP. hinausgewachsen und zur Aufgabe der Bewegung und des Staates geworden. Der Anfang ist bereits durch die großzügige Unterstützung des Reichsschatzmeisters der NSDAP., Pg. Schwarz und des Reichsinnenministers, Dr. Frick, geschafft worden.

Überall im Reich und in den Grenzgaueen entstehen in den kleinen und kleinsten Gemeinden die „Heime der Hitler-Jugend“ und schließen die Aufgabe in sich ein, die Jungen und Mädels unseres Volkes in ihren hellen und klaren Räumen auf den Führer und die nationalsozialistische Weltanschauung auszurichten. Damit werden die Bauten der Jugend in den Dörfern und Städten zu Stätten des Nachwuchses der NSDAP. und zu Heimen, in denen die Gemeinschaft unseres Volkes wächst. Schon beim Entstehen der Heime sehen wir überall, wie diese Bauten aus echt nationalsozialistischem Denken geboren werden. Der Handwerker, der Bürgermeister, der Landarbeiter, die Schüler und Beamten, alle greifen sie zu, um ein Heim auch in ihrem Ort entstehen zu lassen. Die Gemeinschaftsarbeit in einer Gemeinde ist wohl noch nie so groß gewesen, wie in den letzten zwei Jahren des HJ.-Heimbaues. Über hundert Beispiele gibt es im Reich, die beweisen, wie die Hitlerjungen zusammen mit der Bevölkerung des Dorfes die ersten Erdarbeiten erledigen, um dann den Grundstein für ihr „Heim der Hitler-Jugend“ legen zu können.

So wie also die letzten Jahre bewiesen haben, daß die „Heime der Hitler-Jugend“ nicht fremd im Volke stehen, sondern Bauten des Volkes sind, so sollen auch in den kommenden Jahren diese Bauten der Jugend als Bauten der Bewegung, des Volkes und des Staates erstehen.

Gebietsführer H. Möckel.

Wir bau'n das Reich

Die Fundamente sind gebaut;
Nicht müde werden!
Jetzt nicht zum Himmel aufgeschaut:
Wir bau'n das Reich auf Erden!

Wer sich bewährt in dieser Welt,
in dem ist Gottes Stärke;
wir stehn, wohin er uns gestellt,
und bau'n an unserm Werke.

Baumeister oder Arbeitsmann,
in uns der gleiche Wille:
Wir schaffen, wie ein jeder kann,
und beten in der Stille.

Wir packen zu mit harter Hand
und trotzen den Beschwerden;
Wir bau'n das Reich im deutschen Land:
Nicht müde werden!

Hans Baumann.

Jugend baut Heime

Ab und zu lest ihr in der Tageszeitung oder in unserer Reichszeitung „Die HJ.“, daß in der Gemeinde Burkhardtsdorf oder Bückgen oder irgendwo ein neues Heim eingeweiht wurde, und denkt dann immer an eure Unterkünfte, die noch in Schulen oder Gasthäusern oder gar in alten Scheunen sind. Wenn ihr nun aber wirklich wieder einmal von einer Heimweihe lest – und das konnte in den letzten zwei Jahren oft geschehen, – so soll es für euch nicht Anlaß sein, den Kopf hängen zu lassen und zu denken, daß in eurer Gemeinde niemals ein derartiges schönes Heim erbaut würde. Nein! Ihr sollt fest daran glauben, daß, wenn heute bereits 1174 Heime in kleinen und großen deutschen Gemeinden der Bauschein erteilt wurde und für 6000 Heime die Planung für 1939/40 eingeleitet wurde, auch einmal in eurer Gemeinde über kurz oder lang ein derartiges „Heim der Hitler-Jugend“ entstehen wird. —
50 000 Heime der Hitler-Jugend sollen einmal erbaut werden, wenn jedes Dorf und jede Stadt ihr Heim erhalten soll. Vor allen Dingen sind wir

bestrebt, in den Landgemeinden unseren Kameradinnen und Kameraden würdige Heime zu schaffen, denn gerade auf dem Dorfe wird das Heim der erste Bau der Bewegung und damit Mittelpunkt des kulturellen Lebens eines Dorfes sein. Aber auch in den Städten beginnt schon ein reges Bauen! Bei diesen Bauten wird streng darauf geachtet, daß sie sich diszipliniert einfügen in das Stadtbild, ja, daß sie vielleicht den Mittelpunkt eines neuen Platzes bilden oder gar am Kopfe einer schönen, breiten Straße stehen und diese direkt auf das Heim zuführt.

Weiterhin wird bei der Planung unserer Heime stets beachtet, daß sie entweder schon in Verbindung mit einem Jugendgelände, das heißt mit Sportplatz, Kleinkaliber-Schießstand, Appellplatz und Schwimmbad geplant werden, oder aber in den Grüngürtel der Stadt hineingelegt werden, da in einem solchen Falle dann die Möglichkeit einbezogen ist, ein Jugendgelände anzulegen.

So werden die Bauten der Jugend nicht für heute und morgen, sondern für die Zukunft erbaut.

Die Bauten der Hitler-Jugend gehören zum Bauschaffen des gesamten Reiches. Sie erfüllen die wichtige Aufgabe, draußen auf dem Lande, in den Dörfern und in den kleinen Städten als die ersten Bauten der Bewegung von dem Bauwillen der NSDAP. zu zeugen. Der Beweis dafür, daß die Jugend in ihrem Bauen auf dem richtigen Wege vorwärtsstößt, sind die Worte des Beauftragten für das Bauwesen der NSDAP, Professor Speer, indem er im Oktober des Jahres 1938 schreibt, daß die Hitler-Jugend durch den Einsatz weltanschaulich geschulter und bester Architekten ihre Heime zu Schmuckstücken unserer Dörfer gemacht hat. Weiter sagt er, daß die Heime der „Hitler-Jugend“ — die erste Bauaufgabe der Bewegung in den kleinen und großen Gemeinden — vorbildlich gelungene Beispiele sind, die ihrer Aufgabe in jeder Weise nachkommen.

Es hat eine weittragende Bedeutung, wenn der Reichsjugendführer einem neuerbauten Heim diesen Namen „Heim der Hitler-Jugend“ verleiht und alle anderen Heime nur „Unterkünfte“ nennt. Denn diese Heime, die hier entstehen, sind keine umgebauten Fabriken oder Häuser, sondern sind Bauwerke, die von einem jungen nationalsozialistischen Bauwillen geschaffen wurden. Unsere Heime, wenn sie auch noch so klein sind, fügen sich damit in das große Bauschaffen des Führers ein, und der Name „Heim der Hitler-Jugend“ wird für jeden Bau zu einem Ehrennamen.

Fritz Abt.



Heim der Hitler-Jugend in Stubben

Wir gehen durch unser Heim

Drunten am Ende der Dorfstraße liegt unser neues Heim. Dort am letzten alten Haus schiebt sich der freundliche Baukörper mit den vielen hellen Fenstern wie ein Riegel durch die lange Reihe der Häuser hindurch und schließt die weite Dorfstraße wie einen großen Platz ab, gerade daß noch eine Lücke bleibt, durch die mit einer leichten Biegung der Weg in die neue Siedlung laufen kann. So ist das Heim der Hitler-Jugend ein Bindeglied zwischen dem alten und dem neuen Teil des Dorfes, und so gehst du über den Anger die ganze breite Straße hinunter immer auf unser Heim, auf sein Tor und auf seine Fahne zu. Wenn es sich auch in all seinen Teilen den alten und stolzen Gehöften ringsum einordnet und den gleichen Stein, das gleiche Fachwerk und das gleiche ruhige, langgestreckte Dach zeigt, so spürst du doch schon von weitem an seiner Größe und an seinen edlen Formen, daß es ein Bau unserer Gemeinschaft ist: Echt und gerade und sauber wie unsere Kameradschaft. Je näher wir aber kommen, um so höher wächst ein gewaltiges Dach empor. Das ist unser Feierraum, ein schlichter, aber großer und stolzer Bau, in dem alle Jungen und Mädels unseres Standortes sich mit ihren Eltern an den Feiertagen der Nation und an den Festtagen des Jahreslaufes versammeln, um in einer Stunde der Besinnung sich zu den ewigen Werten und dem ewigen Sinn des Lebens zu bekennen und für ihre weitere Arbeit Kraft zu gewinnen.

Nun stehen wir vor dem Heim. Drei Stufen führen zu dem etwas höher gelegenen Appellplatz, der mit Steinplatten belegt und nach der Straßenseite hin mit einer niedrigen Mauer und einer Hecke gefaßt ist, während seine beiden anderen Seiten die Baukörper des Heimes und des Feierraums umschließen. Dieser Platz, auf dem wir vor dem Dienst und vor der Feier zum Flaggenhissen und zum Appell oder zur Meldung antreten, birgt ein eigenes Erlebnis: Jeder, der hier einmal in Reih und Glied gestanden hat, unter der Fahne vor dem schweren eichenen Eingangstor mit dem mächtigen schmiedeeisernen Adler darüber und vor den klar gefügten Wänden

in der ganzen zeitlosen Schönheit des unvergänglichen Stoffes Stein, der hat gespürt, wie die Zucht unserer Gemeinschaft und die Ordnung dieser baulichen Anlage übereinstimmen, wie hier die lebendigen Kolonnen und ihr Bau zu einem einheitlichen und großen Ausdruck zusammenwachsen: Es ist ein neues Geschlecht, dem heute in unseren Reihen in Sonne, Wind und Wetter ein harter Körper und ein mutiges Herz gegeben wird, und den fröhlichen und offenen Gesichtern unserer Jungen und Mädels entspricht die neue schlichte und natürliche Schönheit, die in unseren Bauwerken sichtbar wird.

So ist der Appellplatz auch bewußt an die Straße gerückt und schafft die Verbindung zwischen dem Leben des Heimes und dem Leben des Dorfes. Hier treten wir gewissermaßen vor den Augen unserer Eltern an, die uns das Heim erbaut haben, und so können sie es miterleben, wie unsere Scharen immer stärker zusammenwachsen und immer straffer und disziplinierter werden.

Vom Appellplatz führt unser Weg geradeaus in die Eingangshalle des Heimes. Wir gehen nicht erst um unser Heim herum, um dann durch eine Hintertür, durch enge Windfänge und durch schlauchartige Gänge zu unseren Räumen zu gelangen, — nein, wir treten durch ein breites Tor in eine hohe und weite Halle ein. Sie ist mit matten Steinplatten belegt, trägt eine schlichte Bretterdecke und ihre Wände sind weiß geschlämmt. Davor aber leuchtet das Rot unserer Fahnen auf, die hier nahe bei unserem Leben und unserer Arbeit ihren schönsten Platz gefunden haben. So kündigt die Hoheit unserer Halle jedem Gast, daß dieses Haus eine stolze Gemeinschaft umschließt.

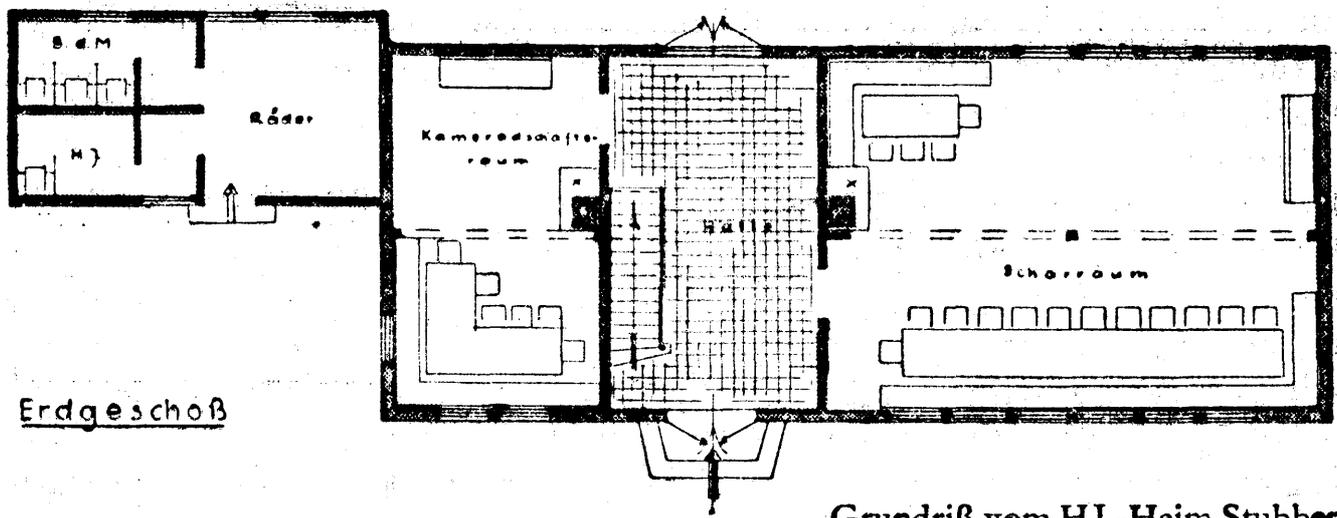
Und wie uns die Tür gastlich empfing, so kommt uns am Ende der Halle die Treppe entgegen. Mit einer schönen Antrittsstufe und einem festen Geländer. Rechts führt eine Tür zur Wohnung des Hauswarts und links schließt sich der breite Appellflur an, den wir jetzt erst einmal entlanggehen. Du sollst nämlich spüren, daß dies kein üblicher schmaler Korridor ist, der nur als Zugang zu den einzelnen Räumen dient, sondern ein notwendiger Raum unseres Heimes, in dem wir bei schlechtem Wetter zum Appell antreten, uns vor und nach dem Heimabend mit den Kameraden der anderen Scharen treffen, — kurzum, hier spielt sich das ganze Gehen und Kommen ab, wie es zu einem lebendigen Haus gehört. Auch hier sprechen wie in allen Räumen die schönsten Bilder aus dem Schaffen unserer alten und neuen Meister zu uns. Eine hellere und lebendigere Bildergalerie können wir uns gar nicht vorstellen; denn die Gestalten, diese Ritter und Bauern, diese Führer und Soldaten sind in den Heimabenden hier für jeden einzelnen Jungen zum Vorbild geworden, und die Täler und Höhen dieser Landschaften sind die schönsten Erinnerungen an die Ziele unserer Großfahrten. Warum wir dies alles betonen? Warum wir so großen Wert auf diese Nebenräume legen und sie so hoch und weiträumig gestalten? Nun, es sind keine „Nebenräume“, und es ist nicht gleichgültig, ob Jungen und Mädels ihre Arbeitsräume beiläufig und zufällig betreten oder ob sie über den Appellplatz auf ein einladendes Tor zu und durch eine hohe Halle, vorbei an ihren Fahnen aufrecht und gerade zu ihren Räumen schreiten. Schon

dieses Eintreten ist bestimmend für die Haltung des ganzen Dienstes, der im Heim geleistet wird, und schon hier zeigt es sich, daß unsere Räume unsere besten Helfer in der Erziehung einer aufrechten und sauberen Gemeinschaft sind.

Ehe wir uns die einzelnen Scharräume ansehen, legen wir hier in der Kleiderablage unsere Mäntel ab. Du siehst an den festen Haken und den Bänken, daß hier auch gepackte Tornister in Reih und Glied aufgestellt werden können, und es ist nicht sinnlos, hier an der Wand ein so schönes schmiedeeisernes Gitter anzubringen, denn dahinter liegt die Feuerstelle für den großen Kachelofen im Scharraum, der von hier aus geheizt wird und zugleich in die Kleiderablage dauernd Wärme abgibt, so daß unsere feuchten Mäntel bald trocken sein werden.

Und nun — du hast es richtig geraten — dies ist ein Scharraum unserer Mädels. Stühle und Tische sind leichter, haben hier und da einmal einen leichten Schwung und eine feinere Gliederung. Dort in der Sitzecke hängen gewebte Kissen an der Rückenlehne der Bank. Die bedruckten Vorhänge, die Messinglampen und die hohen Fenster alles ist farbiger und lebenswürdiger, als wir es dann im Scharraum der Jungen sehen werden, der natürlich streng und straff sein soll. Fenster? Ja, du hast recht, es sind eigentlich keine Fenster, sondern Fenstertüren, die sich zum Garten hin öffnen und jetzt, wie die Sonne durchkommt, kannst du dir vorstellen, wie schön dieser Raum im Sommer sein muß, wenn hier alle Fenstertüren geöffnet sind und dieser Gartenvorplatz mit zum Raum gehört, wenn die Mädels hier draußen singen und spielen, erzählen und schulen können. Je mehr von ihnen tagsüber an der Maschine stehen, um so mehr sollen sie in ihrem Heim einen Raum finden, in dem alle lebendigen Kräfte ihrer Landschaft zu ihnen sprechen. Hier im Raum das Holz der Möbel in seiner natürlichen Farbe und Maserung, die Blumen auf dem Tisch, die lebendigen Gestalten und die weiten Landschaften an den Wänden und draußen vor den Fenstern Baum und Strauch mit dem weiten Himmel darüber.

Aber so dient der Scharraum auch in allen einzelnen Teilen seiner wesentlichsten Aufgabe, der Durchführung des Heimabends, an dem die weltanschauliche Schulung und Ausrichtung mit dem Erlebnis künstlerischer Leistungen des gleichen Inhalts verbunden werden soll. Der Scharraum der Hitler-Jugend ist eine Stätte, an der wir in Lied, Schrifttum und Bild die Werke unserer großen Meister und das Schaffen unserer jungen Künstler allen Jungen und Mädeln vermitteln; denn nichts vermag einen Gedanken eindringlicher und stärker zu künden als ein Lied, eine Strophe oder ein Bild. Und wenn erst einmal alle unsere Einheiten in solchen neuen Räumen die Kraft der Bilder und Lieder, die Schönheit und Innerlichkeit unserer Sprache, die Echtheit und Wärme handwerklicher Arbeit spüren, wenn sie erleben, wie ein solcher Raum in seiner lichten Weite und seiner einheitlichen, frischen Atmosphäre sie umfängt, zusammenschließt und den Charakter ihrer Heimabende bestimmt, dann werden die Gedankengänge und Forderungen der Bewegung nicht nur von allen bewußt erfaßt werden, sondern dann wird auch der innere Gehalt und die seelische Kraft unserer Weltanschauung erlebt und damit im Herzen verankert.

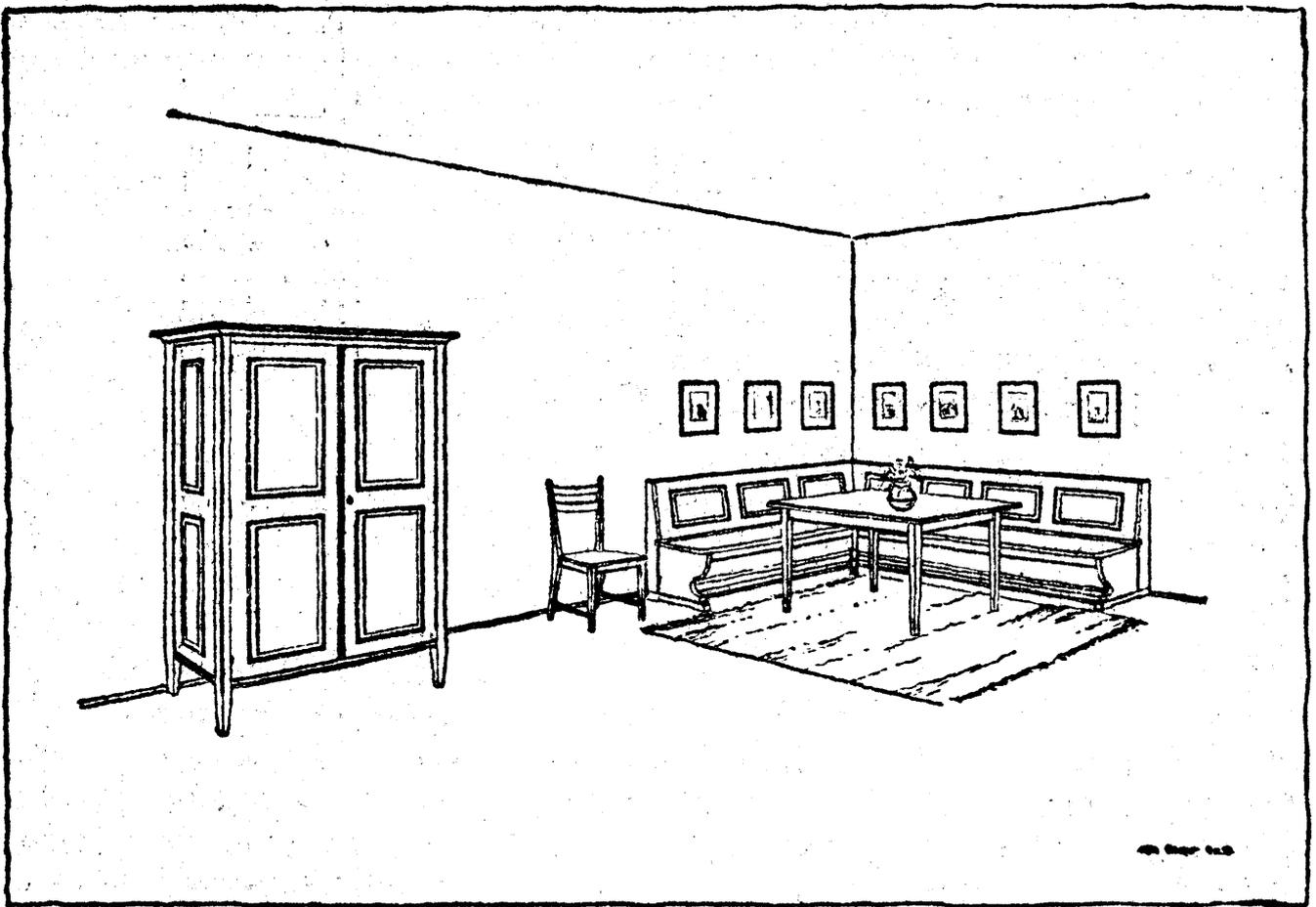


Erdgeschoß

Grundriß vom HJ.-Heim Stubben

Für vierzig Jungen und Mädels ist solch ein Raum bestimmt; aber sie sitzen hier nicht wie in der Schule eng hintereinander gestaffelt, sondern als geschlossene Gemeinschaft rings um eine langgestreckte Tafel. Und doch ist diese Ordnung streng und ist jeder einzelne auf den Einheitsführer am Kopfe der Tafel ausgerichtet. Denn gerade unsere Schulung, die ja vom Scharführer getragen wird, verlangt diese klare Ordnung. In unseren Heimabenden muß immer das gesprochene Wort, hinter dem die ganze Liebe und Leidenschaft des jungen Führers steht, die stärkste und unmittelbare Kraft sein. Schon im Klang des Wortes teilt sich seine ehrliche Begeisterung der Gemeinschaft mit. Und wie wir ein gemeinsames Lied zu Beginn des Heimabends singen, so soll auch der Raum dazu einführen und vorbereiten. Er soll alle Jungen und Mädels, die aus verschiedenen Berufen und Lebenskreisen kommen, mit einer so geschlossenen und unwiderstehlichen Atmosphäre, einer so klaren und frohen Stimmung empfangen, daß sich ihr keiner entziehen kann. Was den einzelnen schon unbewußt gepackt hat, was das Lied aufklingen ließ, das kann dann der Einheitsführer mit seinen Worten zum Ausdruck bringen. Und wie in einem solchen neuen Raum die Lieder ganz anders klingen und alle viel freier und fröhlicher dabei sind, so schafft er auch diese Stimmung, in der der Führer mit seinem Wort ganz natürlich jeden einzelnen packen kann.

Im Führerzimmer siehst du dann eine Führerbücherei, die zur Vorbereitung auf die Heimabende dient und die auch alle guten Vorlesebücher enthält. Im übrigen aber sollen alle unsere Jungen und Mädels eifrig die allgemeinen Volksbüchereien benutzen. Ein besonderer Wert aber wurde auf die Bilder gelegt. Es war gar nicht so einfach, gute Bilder des Führers, des Reichsjugendführers zu beschaffen. Wir haben zuletzt doch nur gute Fotos und einen schönen Führerholzschnitt genommen. Aber du wirst in keinem der Räume das gleiche Führerbild finden. Jede Schar hat ihr eigenes. Hier ist es ein Bild vom Reichsparteitag, im Scharraum der Jugend kannst du den Führer inmitten seiner Arbeiter vom Bau sehen. Und wie das Führerbild so verlangen alle Bilder mit großen und bedeutenden Inhalten ihren besonderen Platz im Raum. Sie sollen gegenüber der Farbe der Vorhänge und des Ofens und gegenüber den Möbeln immer die Hauptsache bleiben. Vor



Sitzecke in einem HJ.-Heim

allem aber brauchen solche Bilder wie diese klare und herbe Landschaft von C. D. Friedrich hier an der Stirnseite einen schlichten Rahmen und viel freien Wandraum um sich herum, der dann den Blick auf diese eine bedeutende Stelle sammelt. Und während so dieses eine große Bild den ganzen Raum beherrscht, hängen hier in der Sitzecke in einer Reihe die Blumen- und Tieraquarelle Albrecht Dürers so recht zum gemütlichen Betrachten für alle, die hier sitzen. Denn diese Sitzecke, die hier mit dem Ofen verbunden ist und für die vielfältigen Formen unserer Freizeitgestaltung, für Vorlesen, Singen, Spielen und Musizieren dient, ist ein ebenso notwendiger Bestandteil des Scharraumes wie hier die Tische mit ihren vierzig Sitzplätzen und dort der freie Raum, der immer da sein muß, um dem Scharraum jede Enge zu nehmen und ihn immer luftig und räumlich zu machen. Und schließlich gibt es genug Heimspiele, wo es einmal drunter und drüber geht und wir oft viel, ja sehr viel Platz brauchen. Hier noch ein Blick in den Sportgeräteschrank, der für vier Scharen bestimmt ist und von Stoppuhren und Startpistolen bis zu Medizin- und Gymnastikbällen alle notwendigen Geräte enthält. Drüben im anderen Raum der Mädels steht dafür ein schmaler Schauschrank, in dem die schönsten Werkarbeiten der letzten Woche ausgestellt sind.

Und dazu wollen wir gleich einen Blick in den Werkraum werfen, der um des guten Lichtes willen in diesem Heim nicht im Keller oder unterm Dach, sondern hier nebenan im Erdgeschoß untergebracht ist. Auf je vier Scharräume kommt ein Werkraum. Acht Scharen oder besser 32 Kamerad-

schaften müssen ihn abwechselnd benutzen, denn die Werkarbeit kann ja nur in Gruppen von zehn bis fünfzehn Jungen oder Mädeln durchgeführt werden. Du kannst dir denken, daß er deswegen nicht nur jetzt, sondern fast an jedem Nachmittag und Abend besetzt ist. Das sei nur etwas für Mädels? Sieh dir einmal an, was hier von Jungen geschafft wird: Spielzeug und Gebrauchsgegenstände für das WHW, hier ein Esel auf Rädern, dort Schneidbretter und Stiefelknechte, da in der Ecke ein Plättbrett, und dort drüben stehen schon die ersten Pappkameraden für das Entfernungs-schätzen. So gibt uns jetzt der Werkraum die Möglichkeit, auch mit unseren Pimpfen regelmäßig Werkarbeit zu betreiben, und das ist nicht nur eine schöne Ergänzung unseres Dienstes, bei der alle mit größtem Eifer dabei sind, sondern es ist zugleich eine große politische Aufgabe, nunmehr auch die Gesamtheit der Jungen vier Jahre hindurch an die einfachsten Arbeiten in Holz und Metall heranzuführen und dabei die Fähigkeiten ihrer Hand zu üben und zu entwickeln. Sie sollen durch das eigene Bearbeiten eines Stoffes etwas von seinen Gesetzen spüren, sollen ihnen nachgehen, um ehrlich und sauber die ihm zukommenden Formen zu gewinnen. Dann werden unsere Jungen und Mädels diese schönen Räume ihres Heimes mit ihren guten Möbeln verstehen und erleben und danach später ihren eigenen Wohnraum und die Räume ihrer Kinder gestalten. Sie alle spüren ja schon heute, daß die Einfachheit und Sauberkeit ihres Lebens, die Echtheit und Geradheit ihrer Kameradschaft auch in ihren Räumen zum Ausdruck kommen muß. Aber nicht nur im Kampf gegen den Kitsch ist diese Arbeit wichtig und lebensnotwendig, — du weißt, wie es uns heute an ausreichendem und gutem Nachwuchs in den technischen, handwerklichen und künstlerischen Berufen fehlt. Hier in der einfachsten Werkarbeit liegt die grundlegende Vorbereitung für diese Berufe, denn nur, wer einmal seine Neigungen und Begabungen auf diesen Gebieten erlebt und in frühen Jahren entwickelt hat, wird sich später mit ganzem Herzen für diese Berufe entscheiden.

Und damit sind wir schon zum Führerzimmer des Erdgeschosses gelangt. Um diesen Raum mit seinem großen eingebauten Bücherschrank für die Führerbücherei, mit dieser sonnigen Besprechungsecke und den beiden einfachen Schreibtischen hat es schon viel Auseinandersetzung gegeben. Viele hielten es für zu anspruchsvoll, und doch sind solche Führerzimmer für die pünktliche und saubere Erledigung aller Aufgaben und damit für eine lebendige Beziehung zwischen oberster Führung und kleinstem Standort unerlässlich. Dies hier ist die Dienststelle der Gefolgschaft und des Fähnleins, im Obergeschoß gibt es ein gleiches Zimmer für die Mädels- und Jungmädelsgruppe. Du weißt selbst, was es an einer solchen Stelle, die Befehle empfängt und gibt, an Arbeit zu bewältigen ist. Doch sollen hier nicht nur die Schreibarbeiten erledigt und die Akten geordnet werden, sondern hier soll die jüngste Führerschaft um ihren Weg und um ihre Ideale ringen. Hier gilt es, alle örtlichen Schwierigkeiten, alle menschlichen Unzulänglichkeiten zu überwinden, Verantwortung zu übernehmen und damit wahrhaft zu führen. Im Führerzimmer der Jugend werden keine Dogmen nachgebetet, hier wird vom lebendigen Herzen gerungen und gesucht. Es sind die Stätten der Selbsterziehung und der Arbeit in der

Stille. Wer immer geben soll und muß, braucht diesen Raum, in dem er selbst wieder Schätze gewinnt aus dem geistigen Gut der Nation. Hier leben die Großen unseres Volkes in den Büchern und Bildern, hier wird ihr Vorbild wirksam in seiner prägenden Kraft.

Und nun von hier ein Blick aus dem Fenster. Der Heimgarten der Mädels, der sich dort an den Scharraum mit den Fenstertüren anschließt, ist fast fertig, und hier vor uns liegt die Spielwiese, während dort hinten in der weiten Mulde, eingebettet zwischen grünen Hängen und altem Baumbestand, der Sportplatz in Bau ist. Dort soll später auch unsere Turnhalle mit großen und lichten Brauseräumen entstehen, denn zur Körpererziehung gehört die Körperpflege, und wir alle glauben, daß der Adel des geübten und gepflegten Leibes und seine vollkommene Schönheit Gott wohlgefälliger sind als die kranken Karikaturen der Schöpfung in den Reihen der Dunkelmänner.

Hinter diesem Gelände sollen noch später das Schwimmbad des Dorfes und unser Schießstand gebaut werden; unsere nächsten Pläne aber kannst du schon hier unter Glas und Rahmen an der Wand bewundern. Im nächsten Jahr beginnen wir mit dem zweiten Bauabschnitt des eigentlichen Heimbaues, der dann eine restlose Erfüllung unseres Raumprogrammes bringen wird. Wenn dieser Flügel unseres Heimes steht, dann haben je 80 Jungen oder Mädels, also je 2 Scharen, ihren eigenen Scharraum. Du siehst, daß hier wieder auf die vier neuen Scharräume ein Werkraum vorgesehen ist. Dazu kommen als zusätzliche Räume zwei Kameradschaftsräume, von denen der eine, hier dieser Eckraum als Musikraum ausgestaltet werden soll. Er soll dann vor allem den Instrumentalspielgruppen dienen und wird dazu ganz mit Holz verkleidet, weil dieser gewachsene Werkstoff dem feinen Klang der Streichinstrumente erst seine letzte Lebendigkeit und Innigkeit gibt. Zugleich wird hier im Untergeschoß dieses neuen Baukörpers mit einer bequemen Einfahrt vom Hof aus der Fahrradabstellraum entstehen.

Aber von den Plänen wieder zurück zu dem, was schon heute steht. Du hast nun einmal auf einem kurzen Rundgang durch dieses Heim erlebt, wie die Vielfalt unserer umfassenden Aufgaben hier ihre räumliche Gestaltung erfahren hat, wie ein solcher Bau gleichsam ein Lebewesen ist, in dem jeder Teil seinen besonderen Zweck erfüllt und eines in das andere greift. So gehen wir aus diesem Führerzimmer, das mit seinen wenigen Möbeln und mit diesem einen wie ein Auge des Raumes liebevoll ausgebildeten Fenster so recht zur gesammelten Arbeit geeignet ist, wieder hinaus auf den weiten Appellplatz und hin zum Feierraum.

Hier vom Appellplatz aus können unsere Kolonnen durch das breite zwei-flügelige Tor mit seinem schönen Sandsteingewände unter den in Stein gehauenen Wappen hindurch geschlossen in den Feierraum einmarschieren. Denn schon die persönliche Vorbereitung, der Weg, der geschlossene Ausdruck der Uniformen und die geballte Kraft des schweigenden Anmarsches gehören zur Feier. Hier im Raum mag sie dann mit einem Fanfarenruf oder dem Fahneneinmarsch beginnen, jedenfalls folgt nach der einleitenden Musik ein Lied, das nach dem ersten Anrufen und Zusammenführen der

Teilnehmer die Verbundenheit der feiernden Gemeinschaft zum Ausdruck bringt. Alles an unserer Feier ist ehrlich und wahr, das gilt nicht nur für Wort und Lied, sondern auch für den Raum, in dem wir zur Feier antreten. Hier in diesem einfachen Raum findest du keinen Prunk aus Gips und Stuck. Was Auge und Ohr aufnehmen, soll immer ehrlich und echt aus unserem Leben kommen. Bedenken wir doch immer, was unsere Feier ist. Wenn wir unsere Räume mit billigen Mitteln dekorieren, dann müßten wir dementsprechend nicht feiern, sondern Theater spielen, unseren Kameraden etwas vormachen. Aber bei uns bietet man keinen Chor, bei uns trägt niemand ein Gedicht vor, bei uns bringt nicht ein Gesangsverein eine Hymne zu Gehör. Wir stehen alle mittendrin, der Chor ruft auf, und alle Jungen und Mädels antworten mit einem Lied, das Bekenntnis ist. Zum Bekenntnis und zur Feier aber gehört innere Sammlung, ein Sichhinwenden in Bereitschaft für das, was laut wird.

Darum wird das Auge in diesem Raum nicht durch ein Vielerlei von einzeltem Schmuck zum Umherblicken verleitet, sondern durch die einfachen, streng gegliederten Wände, durch die Reihung der starken eichenen Stützen, die das sichtbare Dach tragen, immer wieder zur Stirnwand gezwungen. Von dort aus spricht dann eine lebendige Führerpersönlichkeit zu dieser aufgeschlossenen Gemeinschaft, um alles große Wollen und heiße Sehnen, das in dieser Stunde erweckt wurde, nun auf die nächsten Aufgaben und auf die persönliche Lebensführung jedes einzelnen zu sammeln und damit im Leben unmittelbar zur Auswirkung zu bringen. Und durch das Bild dieser Stirnwand werden wir immer und immer wieder gepackt und wird uns während der Feierstunde auch durch das Auge ein gleicher Wert vermittelt. Hier haben wir in enger Zusammenarbeit mit dem Maler versucht, in lebendigen Körpern ein Bild aus dem Leben unseres Volkes als Ziel und Sehnsucht für alle zu schaffen. Dort siehst du die Männer am Bau und davor die Mutter mit ihrem Kind. Einer unserer Kameraden gab uns die Deutung dazu:

„Und baut des Mannes Mut den Staat,
so hütet euer Blut des Volkes Saat.“

Heinrich Hartmann

Spruch zur Grundsteinlegung

Was wir auch bauen, zeugt von unsrer Treue
ob es gleich fremder Menschen Namen trägt.
Doch dieses Haus bleibt unser, weil das neue
Geschlecht aus unserm Blute es umhegt.
Weil wir das beste seiner Hut vertrauen,
wird jeder von uns nur das Beste geben.
Aus Stein und Treue wollen wir dich bauen,
als steingewordne Treue wirst du leben.
Das Werk beginnt, es fügt sich Stein an Stein
und möge uns ein guter Bau gelingen.
Laß, Herrgott, unser Werk gesegnet sein.
Wir fangen an, und unsre Hämmer klingen.

Heinz Hartmann.

HJ.-Führer und Architekt

Der HJ.-Führer dient täglich den großen Idealen der Bewegung. Er ist durchdrungen von ihrer Gesinnung, ihm ist das Leben der Jugend zu einem Erlebnis geworden, aus dem heraus er die Kraft für die Erziehung seiner Kameraden schöpft. Er muß sich daher auch dem Bau des Heimes für seine Gefolgschaft zu seiner eigenen Sache machen und muß von sich aus den Architekten an sich heranziehen und ihn in die Gemeinschaft seiner Kameraden einführen. Der Wille muß hier auf beiden Seiten vorhanden sein, die Arbeitsgemeinschaft am Bau zwischen Jugend und schaffendem Künstler herzustellen. Wenn du also als HJ.-Führer mit deinem Bürgermeister die finanzielle Frage eures Heimbaues geklärt hast, dann ist für dich die Aufgabe nicht am Ende, sondern dann stehst du erst am Anfang, es beginnt dann erst das Werk des Bauens, und mit dem Werk des Bauens muß die Gemeinschaft mit dem Architekten schon gefunden sein. Du kannst dir daher auch nicht irgendeinen Architekten, der nun zufällig in deiner Gemeinde seit Jahren gebaut hat, aufschwätzen lassen, sondern du mußt erst prüfen, ob dieser Architekt auch wirklich unseres Sinnes ist. Du kannst dich dabei der Organisation deiner vorgesetzten Dienststelle bedienen im Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung und kannst mit dem Gebietsbeauftragten dieser Dienststelle die notwendigen Fragen deines Heimbaues klären. Sie werden dir den Architekten sagen, der unsere Gemeinschaft verstanden hat, und sie werden dir den Architekten nennen, der die künstlerische Kraft in sich trägt, die notwendig ist, Bauwerke der Nationalsozialistischen Bewegung zu erstellen. Dieser Architekt, der dann mit dir in enger Gemeinschaft das Haus der Jugend erstellt, der wird auch innerlich das Erleben dieser Jugend in sich tragen, wobei wir Jugend nicht nach Jahren zählen wollen, sondern sie nach Haltung wohl zu schätzen wissen. Du wirst dich wahren müssen sowohl gegen erfahrene, verkalkte Existenzen als auch gegen jugendliche Nichtskönner, die vielleicht mit 20 Jahren schon Greise sind, denn ein wahrer Baumeister, der als national-

sozialistischer Kämpfer die Ideale unserer Bewegung kennt, der wird niemals altern, denn seine Haltung ist ihm durch seine Gesinnung gegeben, die er als Jugend in sich trägt.

Philipp Wohlschläger.

Landschaft und Heim

Fritz: Märkisches Land, Jürgen, unsere alte und deine neue Heimat. Freilich ein anderes Land als dein Franken, herber, ernster, urwüchsiger die Erde und ihre Menschen.

Wilhelm: Vielleicht wird diese Verschiedenheit nirgends deutlicher offenbar als durch die Gewässer. Euer Main, wenn auch schon recht stattlich in deiner Heimat, ist er doch frisch im Gefälle, heiter lockend, ruhelos in die Ferne weisend. Und dieser märkische See: Von unergründlichen Quellen gespeist, gibt er sein Wasser an ein Fließ, das man erst erkennt, wenn man an seinen Ufern steht. Und dann siehst du nur einen Arm darin, den der See weit ins Land hinein reckt, wenn dir nicht der klare Grund seines Bettes sagt, daß sein Wasser bewegt sein muß. So ruht der See in sich selbst, ist nicht ein Stück märkischer Landschaft, ist ein Stück Mark. Und ein Stück Mark sind unsere Burgen, unsere Städte und Dörfer, unsre Menschen. Ein Stück Mark ist auch unser Heim, unser Hitler-Jugend-Heim. Wir haben dich hierher geführt, daß du unser Heim zuerst in der Landschaft siehst. Es ist mit einem Haus in der Landschaft wie mit einem Menschen in seinem Haus. Du lernst es nicht kennen, es offenbart sich dir.

Jürgen: Dieses Haus, dieses schwere, mächtige Haus ist euer Heim?

Wilhelm: Nicht euer Heim, Jürgen, unser Heim!

Jürgen: Ja, unser Heim. Ich bin euch dankbar, daß ihr mich auf diesen Hügel geführt habt. So erschließt sich beides in einem für mich, mein neues Heim und meine neue Heimat. Ihr habt recht: Auf diesem Boden kann nur dieses Heim stehen. Es kann auch nur an diesem Ort stehen, gegen den Kiefernwald gelehnt und über den Wiesengrund auf den See hinausschauend. Wißt ihr, was ich mir denke? — Wenn man das Heim herausnimmt, sich hinwegdenkt aus diesem Landschaftsbild, ja, dann würde etwas fehlen. Das Heim steht in der Landschaft, als wäre es mit ihr gewachsen, wie die Birkengruppe vorm Heim und die Findlinge dort am Weg.

Fritz: Siehst du Jürgen, genau so haben wir auch gedacht, der Gefolgschaftsführer und ich. Daß ein Heim gebaut werden muß, darüber waren wir uns schon lange klar. Und als wir mal an einem dienstfreien Abend ein Stück spazieren gingen und gerade hier standen, da sagte Wilhelm plötzlich

Wilhelm (lachend): Siehst du Fritz, dort ist ein Loch in der Landschaft! Das Loch muß gefüllt werden, da kommt unser Heim hin.

Alle: lachen.

Fritz: So haben wir mit einigen Worten unser Heim aufgebaut, im Geiste natürlich, das andere war ein langer Weg.

Spruch zum Richtfest

Heute dürfen wir fröhlich sein,
heut sind wir zum Richtfest geladen,
zum Bau gab der Himmel den Sonnenschein,
die Maurer gaben Mörtel und Stein,
und die Arbeit ist wohl geraten.

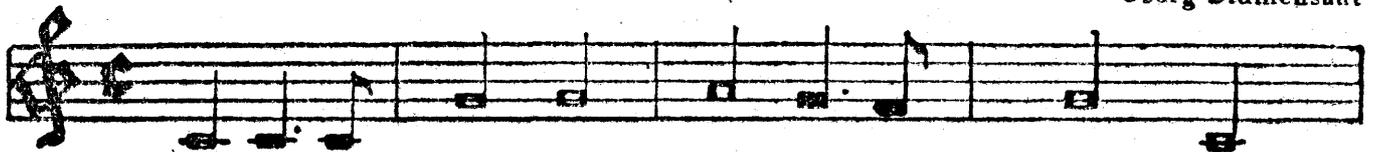
Vom hohen Giebel flattert im Wind
eine Birke ins Land hinaus.
Sie ruft, daß die Balken gerichtet sind.
Daß der Dachdecker morgen sein Werk beginnt.
Und aus dem Bau wird ein Haus.

Der Sonnenschein, der durch die Balken fällt,
soll nie diesem Hause entschwenden.
Wenn die Jugend die Sonne im Herzen behält,
wird zum Sonnenland ihr die ganze Welt,
doch hier soll sie Heimat finden.

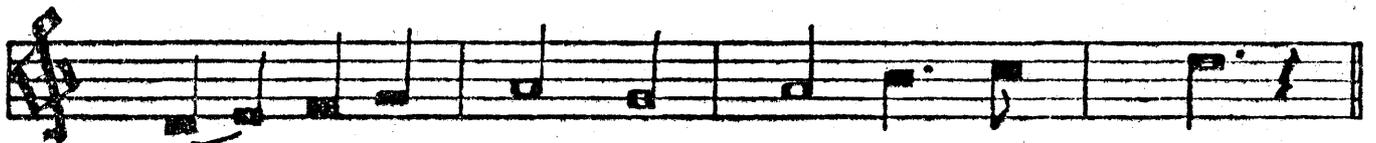
Heinz Hartmann.

Lobet der Berge leuchtende Firne

Georg Blumensaat



1. Lo-bet der Ber - ge leuch - ten - de Fir - ne,



rau - schenden Wald und blin - ken - den Born;



lo - bet das Meer im Glanz der Ge - stir - ne,



lo - bet die Trau - be, das Erz und das Korn.

2. Lobet der Städte schimmernde Bauten, rauchende Essen und ragenden Dom,
lobet der Felder fruchtbare Rauten, Bauern am Pflug und Schiffe im Strom.

3. Lobet das Land, darüber wir schreiten, hoch zu den Sternen die Stirne gewandt,
lobt es in alle Ewigkeiten, Deutschland, du unserer Mütter Land. Thilo Scheller

Die Ordnung im Heim — unser Dank

Es war an einem Donnerstag, als Ruppri mit Bürgermeister Peterenz das neue Heim besichtigte. Gestern hatten die drei Jungzüge Heimabend und heute ausgerechnet will sich der Bürgermeister das Heim einmal näher ansehen, doch Ruppri ist guter Dinge. So etwas kann ihn nicht erschüttern, denn erstens weiß er, daß der Bürgermeister nicht einer ist, der nur überall nach einem schiefhängenden Bild oder einem Fingerabdruck an der Tür sieht, und zweitens wußte er, daß seit dem Tage, seit dem sie ein eigenes Heim hatten, die Jungen wohl einmal ihre Rauferei im Scharraum hatten, daß es aber noch nie vorgekommen ist, daß das Heim eine Stunde nach dem Dienst noch unordentlich war. Vielleicht wollt ihr das nicht glauben, wenn ihr diese Zeilen hier lest, jedoch werden es mir alle die Kameraden und Kameradinnen bestätigen, die selbst in den letzten zwei Jahren ein neues Heim erhielten. Sie werden mit mir sagen, daß in dem Augenblick, wo man solch ein neues Heim bezieht, auch die Ordnung in dieses Heim ihren Einzug hält und trotz mancher kleinen Schlacht die Jungen und Mädels mit einem geradezu peinlichen Ordnungssinn darauf achten, daß im Heim nichts beschädigt wird.

Ruppri war deshalb stolz auf seine Jungen und auch auf sein Heim. Denn das mußte er dem Bürgermeister auf diesem Rundgang durch das Heim wohl zugeben, daß die hellen Scharräume und die schönen Möbel wirklich einen großen Anteil daran haben, daß die Mädels und die Jungen dieses Heim so in Ordnung halten. Denn der Raum ist es, der mit seinem Hausrat dem einzelnen Achtung vor der Arbeit der Handwerker des Ortes und des Architekten abfordert und der Junge den Wert erst schätzen lernte.

Deshalb sind die Jungen in diesen Heimen nicht immer still, auch gar nicht so „artig“; wie vielleicht einzelne Leute gern von den Jungen verlangen würden, daß sie mit gefalteten Händen und andächtigen Gesichtern dazusitzen müßten. Solch ein Wohnen ist in Heimen undenkbar! Wir brauchen wohl dies nicht erst zu erörtern! Im Gegenteil! Diese Heime mit ihren hellen Räumen bringen auch den Duckmäuser zum Fröhlichsein und auch einmal den Neunmalklugen auf dumme Gedanken.

Trotzdem — nach dem Dienst ist alles in Ordnung.

Der Bürgermeister Petrenz war sichtlich erfreut, daß er dieses Heim noch genau so wiederfand, wie er es vor einem halben Jahr zur Heimweihe den Jungen und Mädels übergeben hatte. Ist es doch nicht zuletzt auch eine Krönung seiner Arbeit, wenn das Heim so tadellos in Ordnung gehalten wird, denn der Ortsgruppenleiter und er waren es ja letzten Endes gewesen, die vor ihren Ratsherren den Heimbaugedanken vertreten haben und die dafür einstanden, daß dieses Heim auch seine Ordnung behält. Nachdenklich bleibt Bürgermeister Petrenz vor der Heimordnung stehen, die nunmehr in jedem Heim in Deutschland angebracht sein wird und liest halblaut vor:

„Haltet dieses Haus wie euch selbst:
Sauber und ordentlich.
Mühe, Opfer und schwere Arbeit

ließen seine Mauern wachsen.
 Ein ganzes Volk baute diese Heime
 für jeden einzelnen von euch;
 viele Väter schufen mit am Bau,
 könntet ihr euch an eurer Väter Werk vergehen?
 Wer dieses Haus beschädigt —
 hat kein Recht in unserem Reich,
 wer sich in seinen Räumen unwürdig benimmt —
 verdient nicht der Jugend Adolf Hitlers anzugehören.
 Seid euch zu jeder Zeit bewußt:
 Nach der Ordnung
 und der Sauberkeit in euren Heimen
 wird man euch beurteilen.
 So wie ihr seid
 ist auch euer Heim!“

Froh über das Gesehene gaben sich beide, der Bürgermeister und der Fähnleinführer die Hand und Bürgermeister Petrenz verspricht Ruppri bald für einen Werkraum zu sorgen, der durch einen Ausbau des Dachgeschosses entstehen soll und verrät ihm, daß er bereits einen Plan aufgestellt hätte, der mit diesem Heim ein Jugendgelände mit Appellplatz, Sportplatz, Klein-Kaliber-Schießstand, Gymnastikwiese und Schwimmbad verbindet. Ruppri verabschiedet sich und eilt zu seiner Einheit, die bereits zum Außendienst angetreten ist, und wir sehen, daß sein Fähnlein vollzählig zur Stelle ist. Das sind keine Duckmäuser und Leisetreter, die hier stehen, sondern Jungen, deren Dank immer nur eine frische Tat sein wird. Der Dank für ihr schönes Heim ist ihr wöchentlicher, zackiger Dienst.

F. A.

Wir tragen und bauen das Reich

Spruchkanon

Reinhold Heyden

Wir tra - gen und bau - en das Reich, nie
 wol - len wir es ver - ra - ten, Ar - bei - ter,
 Bau - ern, Sol - da - ten.

Die Stimmen schließen nacheinander und rufen danach noch einmal einstimmig:
 „Arbeiter, Bauern, Soldaten!“

Die Bauten der Jugend sind Bauten des Reiches

Schon verkündet eine Fülle großer und lebendiger Leistungen diese neue Epoche nationalsozialistischer Erziehung.

Zu den Liedern der Kampfzeit ist ein neues Liedgut gewachsen. Eine frohe, singende Jugend hat überall das Lied in ihren Tageslauf gestellt. Auf dem Marsch, im Heim und in den Feierstunden ist es ihr helles und sieghaftes Bekenntnis. Und in dem Maße, in dem die Jugend selbst sich der Musik und des Liedes als der feinsten Sprache seelischer Empfindungen bedient, hört sie auch wieder ehrfürchtig und dankbar die ewigen deutschen Meister. Im engsten Kreis der Familie werden ihre Werke und die Musiken unserer jungen Komponisten als tragende und immer wieder schenkende Kräfte lebendig, und noch nie sind so viele junge Menschen in ihrem Innersten erschüttert, erhoben und gestärkt aus Konzerten und Opern, aus Festsälen und Feerräumen an ihre tägliche Arbeit gegangen.

So wie die Musik aus den ersten neuen Liedern ein reiches Wachstum begonnen hat, das heute Freude und Feier, Bekenntnis und Erhebung, Spiel und Tanz gleichermaßen umfaßt, so haben auch Dichtung und Erzählkunst entscheidende Impulse erhalten. Die Kraft, die die Sprache im politischen Kampf gewann, sie packt uns schon aus vielen Büchern und mehrt in Stunden der Einkehr jenes innere Gut, aus dem heraus wir überhaupt leben und dieses Leben zwingen. Sie klingt aber auch auf, wenn die Jugend in Nürnberg Jahr für Jahr mit Worten ihrer Dichter ihr Bekenntnis zum Führer ablegt.

Am überzeugendsten aber wird der neue Wert der Gemeinschaft dokumentiert in den großen Bauten der Bewegung. Kein Vorgang ist gewaltiger als dieser: Ein einzelner zwingt ein auseinanderstrebendes, zerfallenes Volk zusammen, erhebt es zu neuer Größe, befreit seine ursprünglichen Kräfte, sammelt sie in einer wesensreinen Weltanschauung und schafft schließlich dieser neuen Gemeinschaft ihre Bauten. Übertreffend in der Größe ihrer Planung, unvergänglich in ihrem Material und ewig in der Schönheit und Kraft ihrer Formen umschließen sie die strahlenden Räume für die Kämpfe und Spiele, die Sammlung und Erhebung eines neuen Volkes. Es ist ja keine Kunst so sehr berufen, die Geschlossenheit des Volkes und seinen gesammelten Willen für alle sichtbar und für immer überzeugend zu dokumentieren wie gerade die Baukunst. In ihr wird das oftmals nur Gefühlte zur Klarheit des Bewußtseins erhoben und in ewig gültige Formen gegossen. Es ist heute ihre ureigenste und größte Aufgabe, für die durch Jahre des Kampfes und Einsatzes zusammengeschlossene Gemeinschaft für diese Formen strengster Disziplin und höchster politischer Willensbildung den umschließenden und sammelnden, den erhebenden und zwingenden Raum der Gemeinschaft zu schaffen. So sind in den letzten Jahren in unseren Städten weit über alle Warenhäuser und Banken, über Börsen, Hotels und Vergnügungsstätten einer bürgerlichen Welt die Bauten der Nation als die höchsten Symbole der Idee gewachsen. Weder die Verständnislosigkeit kleiner Geister noch der Widerspruch einseitig wirtschaftlich Interessierter haben den Fortschritt dieser Planungen

zu hindern vermocht, weil eine Nation, die alle Kräfte der Gemeinschaft mobilisieren muß, um ihre Aufgaben zu lösen und ihren Bestand zu behaupten, solche Bauten als höchste Leistungen der Gemeinschaft notwendig braucht. Vor ihrer einsamen Größe werden alle Sorgen des Alltags klein, vor ihrer steinernen Majestät werden in jedem einzelnen die letzten Möglichkeiten seiner inneren Entwicklung aufgerufen, sein stolzestes Wollen und sein heißestes Sehnen seine höchste Würde und sein ehrfürchtiges Ahnen. Vor solchen Bauten erhebt sich das Herz vom kleinen Rütteln am Gestern und dem ängstlichen Sorgen um Morgen hinweg zu seinen ewigen Zielen, richtet sich der Blick auf den erhabenen Zeugen menschlicher Größe und gemeinschaftlicher Leistung, die aus der Vergangenheit in unser Leben herüberragen und wendet sich hin auf das glänzende Land einer noch größeren deutschen Zukunft.

Aus dem Werkheft II für den Heimbau der Hitler-Jugend „die Gestaltung des Innenraumes“. Herausgegeben von der Reichsjugendführung. Bearbeitet von Bannführer K. W. Heinrich Hartmann.

Worte zur Heimweihe:

Der Führer spricht: Besondere Freude erfaßt uns, zu sehen, wie sich die deutsche Jugendbewegung künstlerisch in den neuen Staat eingliedert.

Baldur v. Schirach:

Das Bauen, meine Kameraden, das ist so etwas wie eine Religion, d. h. es hat viel weniger mit Stein und Mörtel zu tun als mit Erleben und mit dem Glauben.

Denn alles, was wir baulich gestalten, ist nicht für diese Zeit, obwohl es aus dieser Zeit ist, sondern alles, was wir gestalten, ist für die Ewigkeit.

Die Ehrfurcht der Jugend soll dem Genie als Rüstung seines Glaubens im Kampf gegen Mißverstand und Mittelmaß dienen. Die Jugend und das Genie müssen immer verbündet sein. Möge der stolze Name Hitler-Jugend, der zum erstenmal symbolisch das unzertrennliche Bündnis aller Jugend mit dem größten Genius der Deutschen in Worte prägt, in diesem Sinne ein Richtwort sein für alle Zeit! Eines bleibt ewig und unvergänglich: Adolf Hitler, der Führer, und die Steine, denen er seine Seele gab!

Der Führer empfängt mich. Sein Zimmer ist sehr groß. Er sitzt hinter einem breiten Tisch. Er steht auf. Er erleichtert mir den spröden Weg zu sich. Er kommt mir entgegen. Dieser Mann kennt keine Masken. Er trägt immer sein Gesicht.

Dieses Antlitz! Alle Welt kennt es. Jedermann sah es durch tausend und aber tausend Prismen und Perspektiven, aus Hunderten von fotografischen, zeichnerischen, malerischen, bildhauerischen Versuchen. Millionen Menschen sahen es, Millionen gewannen verschiedene Eindrücke.

Alle Deutungen dieses Gesichtes müssen von den Augen ausgehen — so meint man beim ersten Augenblick, ganz naturgemäß überschleiert von der Erregung des Gegenübers. Aber der längere Eindruck bestätigt diese Empfindung nicht. Da ist das Haar. Weder Bild noch Plastik brachte bisher dessen Eigensinn und Eigenwilligkeit zum Ausdruck. Eichendorffsche Heiterkeit sträubt sich gegen jede Doktrin. Weder Stahlhelm noch Mütze, weder Kamm noch Bürste vermöchten zu bändigen, was offen Wind und Wetter gehört. Wie Wolke wirft es bald Schatten über das Gesicht, bald öffnet es die Gesichtszüge durch seinen Schein.

Von einer steinernen Distanz sagen die Schläfen aus. Wie sensible Membranen ruhen sie zwischen Ohr und Auge. Es sind die einsamsten Schläfen, die ich je sah. Ihr Befehl ist Unnahbarkeit.

Nur bei Schädeln großer, geistiger Deutschen findet sich diese ausgesprochene konkave Form. Hier werden Wahrnehmungen unerbittlich filtriert. Man schaut in die Augen, wird von den Augen begrüßt und währenddessen von diesen zwei Schläfen aus unter Kreuzfeuer genommen, wahrgenommen und überprüft.

Ich sitze jetzt dem Führer schräg gegenüber. Das Licht der Fenster gibt der Gestalt scharfe Konturen. „Sie waren im Ausland ... Vielleicht haben Sie es gelesen: ich auch ... Ich war in Venedig...“

Tatsächlich, der Führer sagt ganz naiv: „Vielleicht haben Sie es gelesen“. Dieser Mann setzt nichts voraus. Er beginnt jedes Gespräch sokratisch, völlig voraussetzungslos. Er stellt zu Beginn zunächst jede Voraussetzung erst einmal präzise fest. Mißverständnisse werden auf diese Weise restlos ausgeschaltet.

Das Gespräch wächst organisch wie ein Kunstwerk von Feststellung zu Feststellung, von Wahrnehmung zu Wahrnehmung, von Entscheidung zu Entscheidung. Wir sprachen über die Wechselbeziehungen der Kultur zum staatlichen Bewußtsein.

Der Führer klingelt.

Baupläne werden gebracht. Große, mittelalterliche Rollen.

Der Führer breitet sie auf dem Fußboden aus.

Wir knien beide davor.

Mit phantastischer Kraft beschwört der Führer aus nackten Grundrissen, aus Linientumulten, aus horizontaler Geometrie plastische Architektur. Mein Gesicht verwirrt sich im Fieber dieses Augenblickes. Ein fanatisches „Werde!“ schwingt aus der Anschauungsgnade des Mannes neben mir.

Die Baupläne verwandeln sich unter meinem Anblick zu einer Landkarte Deutschlands, und des knienden Führers Herz schlägt über diesem am Boden liegenden heiligen Stück Erde.

Sein Gesicht fliegt wie ein Sturmvogel über weites Land. Das Ruhende erwacht. Hebt sich, erhebt sich und wächst an die Brust einer unsagbar innigen Fürsorge...

Aus Hanns Johst „Maske und Gesicht“

Schulungsmittel für den Heimabend

Unsere Heimabende dienen der weltanschaulichen Formung unserer jungen Gemeinschaft, von der der Reichsjugendführer einmal sagte, daß sie eine „weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft“ sei. „Fundig“ sollen und müssen unsere Heimabende sein, damit jeder Junge und jedes Mädels sich gern ihrer erinnert und am Ende des Heimnachmittags oder -abends sich bereits auf den nächsten freut.

Zur lebendigen Gestaltung der Heimabende, die nach einem anschaulichen Plan, dem sogenannten Jahrgangsschulungsplan, verlaufen, stehen folgende Hilfsmittel zur Verfügung:

1. Die Blätter für die Heimabendgestaltung:

Die Jungenschaft — Die Kameradschaft — Die Jungmädelschaft — Die Mädelschaft.

Die Heimabendhefte erscheinen jeweils in einer Ausgabe A und B für die verschiedenen Altersstufen und sind nach Gebrauch zu sammeln und aufzubewahren, da sich der Schulungsstoff nach zwei Jahren wiederholt.

Bezieht über das Amt WS. die Sammelmappen, die zum Preise von RM. 0,75 pro Stück geliefert werden!

2. Die Bildbänder für die Schulung in der Hitler-Jugend:

Es liegen bereits 20 Bildbänder vor, im „Bildbanddienst der Amtes WS.“, dem jede Einheit für monatlich RM. 2,30 beitreten kann, erscheinen in jedem Monat zwei neue Bildbänder. Wendet euch an den Bann um Aufklärung und mit der Bitte, leihweise Bildgerät und Bildbänder zur Verfügung zu stellen, damit jeder sie kennenlernt.

3. Die Führerdienste:

Die Führerdienste werden von den Gebietsführungen herausgegeben und bringen neben wichtigen Mitteilungen für die praktische Arbeit heimatkundliches Material, das im dritten Heimabend des Monats ausgewertet werden soll.

4. Der Bücherdienst des Amtes WS:

Für die Schulungsarbeit wird durch das Amt WS. der Reichsjugendführung in jedem Monat ein Buch ausgewählt, das zum Preise von RM. 3,— und Nachnahmekosten von der Deutschen Bücherwerk GmbH., Berlin W9, Potsdamer Straße 18, versandt wird und von jedem HJ.-Führer bezogen werden kann.

Bedient euch dieser Möglichkeit, gute und wichtige Bücher für euren Bücherschrank zu erwerben!

Damit werden jeder BDM.-Führerin und jedem HJ.-Führer die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der Heimabende an die Hand gegeben.

Schrifttum für die HJ.-Heimbeschaffung

Werkhefte für den Heimbau der Hitler-Jugend

I. Architektur, herausgegeben von der Reichsjugendführung, 1937, 35×25 cm quer, 144 Seiten, mit 100 Abbildungen und Plänen, auf bestem Kunstdruckpapier. Verkaufspreis Ganzleinen RM. 5,—, kartoniert RM. 3,—.

Verlag Erwin Skacel, Leipzig S 3, Bayrische Straße 93.

II. Gestaltung des Innenraumes, herausgegeben von der Reichsjugendführung, Juli 1938, 35×25 cm quer.

Verlag Erwin Skacel, Leipzig S 3, Bayrische Straße 93.

Das Kleinheim der Hitler-Jugend

Herausgegeben von der Reichsjugendführung, April 1938, Din A 4, 53 Seiten, mit 33 Bildern, auf bestem Kunstdruckpapier. Verkaufspreis kartoniert RM. 2,—.

Verlag Erwin Skacel, Leipzig S 3, Bayrische Straße 93.

Das Jugendgelände

2. Auflage, herausgegeben von der Reichsjugendführung, Din A 4, auf bestem Kunstdruckpapier.

Verlag Erwin Skacel, Leipzig S 3, Bayrische Straße 93.

Beispielsammlung für die Heimgestaltung der HJ.

Herausgegeben von der Reichsjugendführung. Erscheint ab Juli 1938 in monatlichen Lieferungen. Verkaufspreis pro Lieferung RM. —,50. Verkaufspreis der Sammelmappe RM. 2,—.

Verlag Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel.

Merkblätter der HJ.-Heimbeschaffung

Nr. 1 **Merkblätter** für die architektonische Arbeit in der HJ.-Heimbeschaffung, herausgegeben von der Reichsjugendführung, in Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste. 1937, 3. Aufl., Din A 4, 24 Seiten, geheftet.

Nr. 2 **Merkblätter** für die Bestimmungen des Vierjahresplanes über den HJ.-Heimbau, herausgegeben von der Reichsjugendführung, Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung. 1938, 2. Auflage, Din A 4, 20 Seiten, geheftet.

Die Merkblätter sind zu beziehen durch die Reichsjugendführung, **Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung**, Berlin W 35, Viktoriastraße 6.

Arbeitsrichtlinien des Arbeitsausschusses für HJ.-Heimbeschaffung

1937, Din A 4, 16 Seiten, Sonderdruck 1/37 des Verordnungsblattes der Reichsjugendführung der NSDAP. (Hitler-Jugend) vom 7. 1. 1937. Kostenlos zu beziehen durch die Reichsjugendführung, Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung, Berlin W 35, Viktoriastraße 6.

Die Grundsteinlegung für Heime der Hitler-Jugend

Herausgegeben von der Reichsjugendführung. Format 34 $\frac{1}{2}$ ×24 cm, 28 Seiten mit 15 Abbildungen auf bestem Kunstdruckpapier, kartoniert. Kostenlos zu beziehen durch die Reichsjugendführung, Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung, Berlin W 35, Viktoriastraße 6.

Das Junge Deutschland,

1937, Heft 7, Juli-Ausgabe:

Frick: Gemeindepflichten gegenüber der Jugend. — Fiehler: Heime der HJ. in alle Städte und Dörfer! — Steimle: Heimbau und Gemeindehaushalt. — Mahler: Der Einsatz eines Landkreises für die Heimbeschaffung.

Verlag: Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin.

1937, Heft 9, September-Ausgabe:

Hasse: Die Heimbeschaffung eines Landkreises für die HJ.

Verlag: Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin.

Die nationalsozialistische Gemeinde,

6. Jahrgang, Folge 6.

Die Aufgaben der Gemeinde in der HJ.-Heimbeschaffung.

Gefolgschaftsführer Dr. Steimle.

Handbuch des gesamten Jugendrechtes

Herausgegeben im Auftrag des Jugendführers des Deutschen Reiches.

Verlag: Hermann Luchterhand, Berlin-Charlottenburg.